

1. Taiji-Weltkonferenz in Sanya

22.3. - 26.3.2001

von Urs Krebs

Erlebnisse von der ersten Taiji-Weltkonferenz in Sanya auf der südchinesischen Insel Hainan

Als ich vor einigen Monaten erstmals etwas von einer Weltkonferenz hörte, konnte ich mir noch nichts Genaues darunter vorstellen. Etwas erhellender waren da schon die Unterlagen, welche ich einige Wochen später via Verbandssekretariat der Swiss Wushu Federation erhielt. Da stand etwas von Unterricht mit berühmten Meistern, Wettkämpfen, Vorführungen und Dan-Prüfungen. Immerhin, dachte ich mir, konnte ich mir zu fast allem etwas vorstellen. Aber Dan-Prüfungen im Taiji? Meine Neugier war geweckt.

Ich startete einige Mail-Anfragen an die Veranstalter, um einige Punkte zu präzisieren. Insbesondere wollte ich wissen, ob ein Teilnehmer nur an einem Event teilnehmen kann, oder ob es möglich sei, auch an mehreren Veranstaltungen teilzunehmen. Da ich bis kurz vor Ende der Anmeldefrist keine Antworten erhielt, meldete ich Jürg Wiesendanger, ein befreundeter Taiji-Lehrer aus Unterentfelden, und mich mal auf gut Glück an. Einige Tage nach der erfolgten Anmeldung erhielt ich dann endlich Antwort auf meine Fragen. Es hiess, dass ich parallel an mehreren Events teilnehmen konnte und unsere Anmeldungen so akzeptiert würden. In meinen Gedanken begann sich Vorfreude breit zu machen.

Schliesslich kam der Tag der Abreise nach Sanya. Die Anreise war etwas mühsam, denn direkte Flüge nach Sanya gab es von der Schweiz aus nicht und von Hong Kong aus konnte man auch nicht täglich nach Sanya fliegen. Deshalb plante ich noch einige Tage als Badeferien mit in meine Reise ein. Dies ist sicher ein Punkt, den sich die Organisatoren für künftige Weltkonferenzen überlegen müssen. Nicht alle Mannschaften konnten mit nur einem Stopp wie ich anreisen. Auch meine Wartezeit in Hong Kong hielt sich mit 5 Stunden in Grenzen. Zudem waren die Flüge von Hong Kong nach Sanya und von Sanya nach Guangzhou (Ich erhielt keinen Direktflug nach Hong Kong und musste einen Umweg in Kauf nehmen) relativ teuer. Dies zeigte sich auch an der Präsenz der Europäer. Nebst unserer zweiköpfigen Schweizer Delegation fanden nur noch Delegationen aus Finnland (17 Teilnehmer), Holland (12 Teilnehmer) und Slowenien (1 Teilnehmer) den Weg nach Sanya. Es ist zu wünschen, dass der nächste Austragungsort etwas mehr an den Hauptverkehrsadern liegt, damit wirklich Taiji-Enthusiasten aus der ganzen Welt an Ereignissen dieser Art teilnehmen können.

Wie oft an chinesischen Grossanlässen blieb vieles im Vorfeld unklar. Obwohl ich als einer der Ersten in Sanya eingetroffen war, erhielt ich wichtige Informationen wohl als einer der letzten. Die Eröffnungsfeier verpassten wir deswegen. Dass es nicht einfach war, einen Anlass mit 3500 Teilnehmern reibungslos über die Bühne zu bringen war mir klar. Ich machte denn hierfür nicht primär die Organisatoren, sondern vielmehr den zugewiesenen Uebersetzer verantwortlich, der bereits zum Frühstück sein erstes Bier trank. Doch schliesslich erhielt ich die notwendigen Informationen doch noch, und von da an wurde die Weltkonferenz zumindest für uns Schweizer eine ergiebige Veranstaltung.

Die Weltkonferenz begann offiziell am 22. März 2001 mit einer Teamleader-Konferenz. Dabei wurde erstmals etwas detaillierter über den Ablauf der Weltkonferenz informiert. Leider erhielten wir nicht ganz die Infos die wir wollten und so kämpften wir uns anschliessend noch quer durch alle Informationsstände durch. Die ersten Wettkämpfe und Vorführungen fanden schliesslich am Nachmittag statt. Auch mein Kollege und ich begaben uns an den Austragungsort der Wettkämpfe. Ich sah mir zuerst einige der Gruppendarbietungen an. Nebst den obligaten Vorführungen mit der Peking-Form sowie der 32er-Taiji-Schwertform, gab es auch einige wirklich herausragende Darbietungen wie eine Chen-Stil-Fächerform, bei der die Teilnehmer nicht nur anspruchsvolles Taiji zeigten, sondern auch absolut synchron vorführten. Daneben, und das war das wirklich Schöne an dieser Veranstaltung, fand ein wirklicher Austausch statt. Vertreter der verschiedensten Stile sprachen miteinander, zeigten einander ihr Taiji, tauschten Visitenkarten und machten Fotos von- und miteinander. Gerade die Vorführungen neben dem Wettkampfteppich hatten einige Besonderheiten zu bieten. So sah ich eine mir bis anhin unbekannte Chen-Stil-Variante, oder auch ein achtjähriges Mädchen, welches bereits auf recht hohem Niveau die 42er Wettkampfform vorführte.

Am nächsten Morgen früh, nämlich bereits um 06:30 Uhr begann der Kurs mit den berühmten Meistern, für den ich mich unter anderem angemeldet hatte. Nebst Yang Zhenduo, Li Deyin, Kan Guixiang und anderen bekannten Grössen, war für mich natürlich der bekannte Chen-Stil-Meister Chen Zhenglei, mit dem ich bereits früher einmal trainieren durfte, das Highlight dieses frühen Morgens. Ich schloss mich seinem Kurs an. Da der Teppich ziemlich voll war, es wollten an die 70 Leute am Kurs teilnehmen, wurde der Kurs kurzerhand ins Freie verlegt, was sich positiv auf die Platzverhältnisse auswirkte. Es freute mich natürlich besonders, dass Meister Chen mich wiedererkannte, und sich auch die Zeit nahm, ein paar Worte mit mir zu wechseln. Im Kurs selbst lernten wir die von Meister Chen entwickelte, auf den Bewegungen des alten Rahmens basierende 18er Form des Chen-Stils. Da ich die Form bereits von früher kannte, konnte ich mich vor allem auf die Fehlerkorrekturen einiger meiner Bewegungen konzentrieren.

Nach dem Frühstück begannen die Kurse für die Dan-Prüfungen. Die Kurse waren so aufgebaut, dass man zuerst die 8er Form, dann die 16er Form (beide können als Aufbau zur 24er Pekingform verstanden werden), anschliessend die 16er Schwertform und schliesslich Pekingform behandelt wurde. Der erste Kurs mit dem bekannten Meister Xu Weijun behandelte die 8er Form, welche auch als Verknüpfung von Grundübungen verstanden werden kann. Nun lässt sich über Sinn und Unsinn solcher Kurzformen sicher streiten. Gegner kritisieren die Standardisierung des Taijiquan durch die Chinese Wushu Association und beklagen die Vernachlässigung der traditionellen Werte. Andererseits gibt es durch diese Standardformen für den Lernenden ein konsistentes System, welches von einer 8er Form bis zu einer 88er Form reicht und es ihm so ermöglicht, sich Schritt für Schritt an die Schwierigkeiten heranzuwagen. Nicht zu vergessen, dass auch viele namhafte Vertreter traditioneller Stile Kurzformen kreiert haben, um ihren Schülern den Einstieg ins Taiji zu erleichtern, man denke nur an Chen Xiaowang, Chen Zhenglei oder auch Zheng Manqing. Der Unterricht selbst war sehr kurzweilig und wurde von Xu Weijun und den ihn assistierenden Trainern Wang Jianhua und Yang Jing kompetent geleitet.

Am Nachmittag übernahm Wang Jianhua die Leitung des Trainings. Auch er war ein ausgewiesener Fachmann und schaffte es mit seiner Mischung aus chinesischen Erklärungen und ausgeprägter Gestik, selbst sprachunkundigen Ausländern die 16er Taiji-Form näher zu bringen. Der Unterricht dauerte wie am Vormittag etwas mehr als 2 Stunden. Anschliessend nahm ich mir wiederum Zeit, mir ein wenig die Wettkämpfe und Vorführungen anzusehen. Eine der Stärken dieser Veranstaltung zeigte sich auf den

Wettkampf- und Vorführflächen: Nicht nur die standardisierten Wettkampfformen aus China, sondern auch Kategorien mit traditionellen Stilen waren sehr gut besucht und man sah manche Form zum ersten Mal. So war auch der freundliche Umgang der Wettkämpfer untereinander nicht weiter verwunderlich, die alle einem Motto dieser Weltkonferenz nachlebten, nämlich dem Austausch untereinander nachzuleben.

Der lange Tag setzte sich nach dem Abendessen fort. Im Chinatown Center, dem Austragungsort der Weltkonferenz, fand ein Vortragsabend mit einigen interessanten Themen statt. Leider wurden alle Vorträge nur auf chinesisches und ohne Uebersetzer abgehalten. Erst nachdem mein Kollege Jürg Wiesendanger beim Präsidenten der Chinese Wushu Association insistiert hatte, wurden an die ausländischen Teilnehmer eine Dokumentation auf Englisch verteilt, in der alle Vorträge zusammengefasst waren. Unter anderem wurden die philosophischen Aspekte des Taijiquan beleuchtet und es wurde anhand einer wissenschaftlichen Studie der gesundheitliche Aspekt beleuchtet. Leider konnte sich die Politik auch hier nicht ganz zurückhalten, und es wurde die Falun Gong-Problematik angesprochen, von der man sich klar abgrenzen wollte. Ich verstand es auf der einen Seite, dass man mit der Falun Gong-Sekte nicht in den gleichen Topf geworfen werden wollte, andererseits fand ich es schade, dass die Weltkonferenz auch für politische Statements missbraucht wurde. Mit dem Vortrag von Li Jie, dem Präsidenten der Chinese Wushu Association fand der lange Tag schliesslich sein Ende.

Der Morgen begann wiederum um 06:30 Uhr mit dem Unterricht bei Chen Zhenglei. Wir behandelten diesmal die zweite Hälfte der 18er Form, welche auf der Lao Jia Yi Lu des Chen-Stils basierte. Chen Zhenglei schaffte es, in der kurzen Zeit die zur Verfügung stand, die ganze Form mit uns zu erarbeiten. Für mich, der die Form ja bereits kannte, war es ebenso wertvoll, wie für einen Neubeginner, denn der Kurs mit Meister Chen bot für jeden etwas, sei es vertieftes Ueben der Seidenübungen oder eben das Erlernen der 18er Form.

Das Vormittagstraining wurde von Yang Jing geleitet, einer ehemaligen Gewinnerin der Asien-Meisterschaften. Mit ihr erlernten wir die 16er Taiji-Schwertform, welche als Vorstufe zur 32er Schwertform verstanden werden konnte. Die Schwertform war wichtig, denn sie war Bedingung für die Prüfung zum 3. Dan, die für den nächsten Tag vorgesehen war. Ich konzentrierte mich deshalb voll auf diesen Vormittag und schob das am Tag zuvor Erlernte etwas in den Hintergrund. Da ich die 32er Form bereits kannte, war es für mich relativ einfach, sich die Form einzuprägen, denn alle Bewegungen der 16er Form kannte ich bereits, wenn auch in einer etwas anderen Reihenfolge.

Am Nachmittag fand schliesslich noch ein Workshop über die 24er Pekingform mit dem bekannten Meister Men Huifeng statt. Wenn auch die fachlichen Qualitäten Men Huifengs ausser Zweifel standen, bekundete der eine oder andere Teilnehmer etwas Mühe, mit der manchmal arrogant anmutenden Art seines Unterrichts. Vielleicht lag es auch daran, dass Men mehr Wert auf die traditionelle Etikette legte, als die anderen Kursleiter der Dan-Seminare. Immerhin konnte ich auch für diese Form die eine oder andere Erkenntnis mitnehmen.

Einer der absoluten Höhepunkte dieser Weltkonferenz fand schliesslich am Abend statt. Die Veranstalter hatten alles was in China Rang und Namen hat, für Taiji-Vorführungen zusammengerufen. So reihte sich ein Höhepunkt an den andern. So sahen wir unter anderem auch unsere Kursleiter der Vortage, Xu Weijun und Yang Jing wieder, aber auch ganz grosse Namen der traditionellen Schulen führten ihr Können vor. Chen Zhenglei zeigte eine Kombination von Lao Ji Yi Lu und Er Lu, wobei vor allem die dynamischen Er

Lu-Bewegungen beim Publikum Anklang fanden. Li Rong, eine Wettkampfgrosse der frühen achtziger Jahre, demonstrierte das von ihr entwickelte San Xing Taijiquan, während Li Bingci, ein Vertreter der traditionellen Wu-Taiji-Schule eine Wu-Stil-Form zeigte. Der legendäre Feng Zhiqiang demonstrierte sein Xinyi Hunyuan Chen-Stil-Taiji-System und Yang Zhenduo, der Sohn des legendären Yang Chengfu führte den Stil seiner Familie vor. Das moderne Taiji wurde von Chen Sitan mit seinem Lehrer Zeng Nailiang, Li Deyin, Men Huifeng und dem „Prinzen“ des Taijiquan, Wang Erping vertreten, die allesamt hochklassige Darbietungen zeigten. Schon alleine wegen diesen Vorführungen hatte sich die Reise gelohnt. Die Vorführungen bewiesen, dass das Taiji in den Wirren der Kulturrevolution auch in seinen traditionellen Ausprägungen überlebt hatte. Gleichzeitig wurde auch der Weg aufgezeigt, wie China versucht, das Taiji mit standardisierten Formen auf der ganzen Welt zu verbreiten. Ob es der richtige Weg ist, wird sich weisen. Fest steht, dass das Taiji auch im neuen Jahrtausend eine Zukunft hat.

Auch der nächste Morgen brachte wieder ein Highlight der besonderen Art. Die Organisatoren hatten zusammen mit der Stadtregierung eine gigantische Vorführung vorbereitet, an der auch alle Konferenzteilnehmer mitmachen konnten: Eine Taiji-Vorführung mit über 10'000 Praktizierenden am Dadonghai-Strand von Sanya. Wir alle wiederholten mehrmals die 24er Pekingform, welche bekanntlich die am weitesten verbreitete Form des Taiji ist. Da eine Vorführung dieser Grössenordnung bisher nur auf dem Tiananmen-Platz erfolgte, will man diese Vorführung auch im Guinness-Buch der Rekorde eintragen lassen. Im Anschluss an die Vorführung wurden wir direkt zum Konferenzort gefahren, denn es standen die Dan-Prüfungen auf dem Programm. Mein Kollege Jürg Wiesendanger und ich waren gleich als Erste dran. Wir hatten uns für die Prüfung zum 3. Dan (chin. Duan) angemeldet, die höchste Prüfung, die an dieser Weltkonferenz möglich war. Mit uns zusammen belegten noch sechs weitere Absolventen die Prüfungen in der ersten Gruppe. Als erstes hatten wir die Pekingform vorzutragen. Sowohl Jürg wie auch ich brachten diese fehlerfrei über die Runden. Zwei Teilnehmern wurde jedoch beschieden, dass Sie lediglich den 2. Dan geschafft hatten und die Prüfung somit für sie zu Ende sei. Gleich im Anschluss daran mussten wir die neu gelernte 16er Schwertform vorführen. Auch diesmal klappte es ganz gut und fehlerlos. Men Huifeng, der der Prüfungskommission vorstand, bestätigte uns, dass wir die Prüfung bestanden hatten. Ein weiteres, diesmal persönliches Ziel dieser Weltkonferenz war erreicht.

Nun lässt sich ja bekanntlich über Sinn und Unsinn von Dan-Prüfungen im Taiji-Bereich streiten. Gerade die Traditionalisten wird man wohl nie für diese Art von Graduierungen begeistern können. Andererseits gab es im Taiji bisher keine einheitlichen Kriterien, die einen Taiji-Lehrer als solchen qualifizierten. Hier könnte das Dan-System ein Ansatz sein. Allerdings hatte ich den Eindruck, dass die Prüfungskommission bei einigen Fällen durchaus strenger hätte sein müssen, wenn es wirklich darum geht, weltweit ein gewisses Ausbildungsniveau zu etablieren. Das Dan-System wurde ja selbst erst vor einigen Jahren in China eingeführt, weshalb man hier noch nicht allzu viele Erfahrungen mit der internationalen Verbreitung haben kann. Ob es sich durchsetzen kann, werden uns die nächsten Jahre zeigen.

Am Nachmittag sah ich mir nochmals einige Wettkämpfe und Vorführungen an. Schliesslich konnte ich auch mein Diplom zur bestandenen Dan-Prüfung in Empfang nehmen. Die Prüfungsgebühr war mit 110 US-Dollar allerdings ziemlich happig. Im Verlauf des frühen Abends hatten wir schliesslich noch Gelegenheit mit einigen der Taiji-Meister, die quasi zum ersten Mal einen „freien“ Abend hatten, ein paar ungezwungene Worte zu wechseln. So erfuhren wir beispielsweise von Chen Zhenglei, dass er zwar einerseits begrüsse, dass das Taiji eine derart gute Gelegenheit erhalten hatte, um sich

der Welt zu präsentieren, andererseits fand er, dass viel zu viele Leute (ca. 3500 laut den Veranstaltern) da waren, und deshalb gerade der Unterricht, der ihm doch sehr am Herzen lag, darunter litt. Dem konnten wir aus Sicht der Teilnehmenden beipflichten. Gerade die Morgenkurse mit den Meistern waren ziemlich überfüllt und sicher für die Meister schon alleine wegen der Teilnehmerzahl eine grosse Herausforderung. Nun, da der grösste Stress vorüber war, nahmen auch wir es etwas lockerer und genossen es, mit Teilnehmern aus anderen Ländern gemeinsam noch ein Bier im Biergarten des Hotels zu trinken.

Der letzte Tag schliesslich begann wieder wie der erste. Nachdem Jürg abgereist war, wurde mir von der Betreuerin mitgeteilt, dass das Sightseeing-Programm um 09:00 Uhr beginnen würde. Als ich um 08:50 Uhr in der Lobby eintraf hiess es aber, der Bus sei bereits abgefahren... Zum Glück gab es ja Taxis und so kam auch ich noch zu meinem Besichtigungsprogramm am „Ende der Welt“, wie die Chinesen den südlichsten Punkt der Insel Hainan nannten. Am Nachmittag wurden dann alle Teilnehmer der Weltkonferenz zum „Nanshan“ gefahren, was übersetzt etwa Südgebirge heisst. In eine schöne Landschaft ist eine grosse buddhistische Anlage mit Gedenkhallen und Schreinen gebaut worden, die wir nun besichtigen konnten. Im Anschluss daran gab es ein rein vegetarisches Abendessen, wobei die Speisen derart zubereitet waren, dass man das Gefühl hatte, man esse trotzdem Fleisch oder Crevetten. Nach dem Abendessen wurden wir zum Gelände gebracht, auf dem die Schlusszeremonie stattfand. Die Schlusszeremonie stellte

sich als Fernsehshow heraus, welche ganz im Zeichen des Taijiquan stand. Die Show wurde zur besten Sendezeit im ganzen Land ausgestrahlt und liess uns noch einmal an den Darbietungen der bekannten Meister wie Chen Zhenglei, Yang Zhenduo, Chen Sitan oder Wang Erping teilhaben. Daneben gab es auch Intermezzos mit aktuellen Popstars des chinesischen Festlandes. Die Weltkonferenz wurde schliesslich mit einem gigantischen Feuerwerk beendet, welches über eine halbe Stunde den Nachthimmel des Nanshan erhellte.

Wenn man mich fragt, was von dieser Weltkonferenz in Erinnerung bleiben wird, fällt mir die Antwort nicht schwer: Der Abend mit den Vorführungen der traditionellen und modernen Taiji-Meister war sicher das Highlight dieser einzigartigen Taiji-Woche. Aber auch die verschiedenen Workshops mit den Standardformen für die Dan-Prüfungen waren sehr lehrreich und haben mich weitergebracht. Desweiteren sah ich meine Trainer von früher wieder, traf alte Bekannte wieder und konnte neue Freundschaften schliessen und alte vertiefen. Als negative Begleiterscheinung bleibt lediglich die Konfusion am Anfang hängen. Ich werde die Weltkonferenz in guter Erinnerung behalten und freue mich bereits jetzt auf die nächste Veranstaltung dieser Art.